

Udo Rudolph

Motivationspsychologie kompakt

2., vollständig überarbeitete Auflage

unter Mitarbeit von Andre Körner

• HOCHSCHULE
• LIECHTENSTEIN
Bibliothek

BEOZPVU

Inhalt

Vorwort zur ersten Auflage **xn**

Vorwort zur zweiten Auflage **xv**

1 Was ist Motivation? **1**

1.1	Die Wurzeln der Motivationspsychologie	1
1.1.1	Epikurs Thesen zur Motivation	%
1.1.2	Epikur und die moderne Motivationspsychologie	3
i.z	Eine genauere Definition der Motivationspsychologie	4
1.2.1	Merkmale motivierten Verhaltens	^
1.2.2	Generelle Verhaltensprinzipien	^
1.2.3	Motivation und Kognition	g
1.2.4	Motivation und Bewusstsein	7
1.2.5	Motivation und Emotion	g
1.2.6	Motivation und Persönlichkeitsmerkmale	9
1.2.7	Experimenteller und klinischer Ansatz	lö
«•	1.2.8 Motivationspsychologie und naive Psychologie	10
1.2.9	Ursachen und Gründe	\\

2 Freuds psychoanalytische Theorie der Motivation **15**

Ä.1	Die Motivationstheorie Freuds	j g
2.1.1	Grundlagen	16
2.1.2	Das Triebkonzept	18
2.1.3	Das Persönlichkeitsmodell	19
2.1.4	Denk- und Handlungsmodelle	21
z.2	Empirische Belege für die psychoanalytische Theorie der Motivation	^
2.2.1	Eine Fallstudie	2\$
2.2.2	Experimente zur Wahrnehmungsabwehr	25
2.2.3	Unbewusste Informationsverarbeitung und automatisches Verhalten	28
2.3	Anwendungen der psychoanalytischen Theorie der Motivation	3Q
2.3.1	Aggression aus psychoanalytischer Sicht	30
2.3.2	Aggression in den Medien	lj

3	Hulls behavioristische Theorie der Motivation	33
3.1	Verhalten als Produkt aus Trieb und Gewohnheit	34
3.1.1	Das Triebkonzept	34
3.1.2	Gewohnheitsstärke	35
3.1.3	Sekundäre Triebe	38
3.1.4	Triebe als allgemeine Energiequelle?	40
3.1.5	Die Rolle des Anreizes	41
3.1.6	Grenzen von Hulls Theorie	43
3.1	Die Aktivierungstheorie von Berlyne	44
3.2.1	Trieb- versus Aktivierungstheorie	44
3.2.2	Stimuluskomplexität und Aktivierung	45
3.2.3	Soziale Erleichterung und Aktivierung	47
4	Skinner's „System“	49
4.1	Grundlegende Begriffe und Konzepte	50
4.1.1	Respondentes und operantes Verhalten	50
4.1.2	Verstärkung und Löschung	50
4.1.3	Klassisches versus operantes Konditionieren	51
4.1.4	Verstärkungsarten und Verstärkungspläne	52
4.1.5	Akquisition, Extinktion und Reaktionsrate	54
4.2	Empirische Belege	56
4.2.1	Die Skinnerbox	56
4.2.2	Abergläubisches Verhalten	57
4.3	Anwendungen des Skinner'schen Systems	58
4.3.1	Operantes Konditionieren im Klassenzimmer	59
4.3.2	Operantes Konditionieren im klinischen Kontext	61
4.3.3	Ethische Fragen	61
4.4	Skinner's System und Freuds Psychoanalyse	62
5	Kurt Lewins Feldtheorie	65
5.1	Begriffe und Konzepte der Feldtheorie	66
5.1.1	Gestaltpsychologie	66
5.1.2	Grundlagen der Feldtheorie	66
5.1.3	Person- und Umweltkonstrukte	67
5.1.4	Die ColumbiaObstruction Box aus feldtheoretischer Sicht	71
5.2	Interpretation psychologischer Konflikte	72
5.2.1	Annäherungs-Annäherungs-Konflikte	72
5.2.2	Vermeidungs-Vermeidungs-Konflikte	73
5.2.3	Annäherungs-Vermeidungs-Konflikte	73

5.3	Empirische Überprüfungen von Lewins Theorie	
5.3.1	Erinnerung an unterbrochene Handlungen	74
5.3.2	Wiederaufnahme unterbrochener Handlungen	76
5.3.3	Ersatzhandlungen	79
5.3.4	Anspruchsniveau und Leistung	
5.4	Feldtheorie und Leistungsverhalten	
5.4.1	Theorie der resultierenden Valenz	
5.4.2	Individuelle Unterschiede im Leistungsverhalten	

Die Theorie der Leistungsmotivation

6.1	Erwartungs-mal-Wert-Ansätze in der Psychologie	:
6.2	Warum Leistungsmotivation?	• • • • •
6.2.1	Das Leistungsmotiv	üjn,- nr;
6.2.2	Die Kontroverse um den TAT	
6.3	Atkinsons Risikowahlmodell der Leistungsmotivation	
6.3.1	Zentrale Annahmen des Risikowahlmodells	
6.3.2	Die Tendenz, Erfolg aufzusuchen	<
6.3.3	Die Tendenz, Misserfolg zu vermeiden	
6.3.4	Zur zentralen Rolle der Erfolgserwartung im Risikowahlmodell	
6.3.5	Hüll, Skinner, Lewin und Atkinson im Vergleich	jj ->
6.4	Empirische Befunde zur Theorie der Leistungsmotivation	' . f .i*
6.4.1	Aufgabenwahl	
6.4.2	Anspruchsniveau	
6.4.3	Ausdauer	
6.4.4	Diagnostizität von Aufgaben: Eine Alternativerklärung	
6.5	Leistungsmotiv und WiTtschaftsentwicklung: Die Studien von David McClelland	
6.5.1	Leistungsstreben und Protestantismus	
6.5.2	Studien zum wirtschaftlichen Erfolg	

7 Attributionstheorien 112

7.1	Der Mensch als „naiver Wissenschaftler“	113
7.1.1	Das Menschenbild der Attributionstheorien	113
7.1.2	Warum-Fragen	114
7.1.3	Heiders „naive Handlungsanalyse“	115
7.1.4	Das Konzept der phänomenalen Kausalität	117
7.1.5	Die Differenzmethode	118
7.1.6	Anstrengung, Fähigkeit und Aufgabenschwierigkeit	118
7.1.7	Das Erschließen von Absichten	120
7.2	Kovariation und kausale Schemata	121
7.2.1	Das Kovariationsprinzip	121
7.2.2	Kausale Schemata	125

7*3 Die Grenzen des „naiven Wissenschaftlers“		125
7.3.1	Zur Selbstwertdienlichkeit von Attributionen	125
7.4	Implizite Kausalität in der Sprache	126
7.4.1	Sprache und „implizite Ursachen“	127
7.4.2	Erklärungen der impliziten Kausalität in Sprache	127
7.4.3	Konsequenzen für den Gebrauch von Sprache	128
8	Attributionale Theorien	131
8.1	Das Konzept der Kausaldimensionen	131
8.1.1	Die Lokationsdimension	132
8.1.2	Die Stabilitätsdimension	133
8.1.3	Die Kontrollierbarkeitsdimension	133
8.1.4	Ein vorläufiger Überblick über die verschiedenen Kausaldimensionen	134
8.1.5	Offene und kritische Fragen zum Konzept der Kausaldimensionen	135
8.2	Auswirkungen von Attributionen auf Erleben und Verhalten	136
8.2.1	Leistungsverhalten	137
8.2.2	Attributionale Analysen von Hilfe und Aggression	146
8.2.3	Die Reduktion von Verantwortlichkeitszuschreibungen	150
8.3	Anwendungen attributionaler Theorien	151
8.3.1	Internale Kontrolle und persönliche Verursachung	152
8.3.2	Intrinsische und extrinsische Motivation	153
9	Psychologie des Willens	158
9.1	Das Realisieren von Absichten	159
9.1.1	Das Rubikonmodell der Handlungsphasen	159
9.1.2	Das Konzept der Bewusstseinslagen	162
9.1.3	Empirische Überprüfung	163
9.2	Die Theorie der Handlungskontrolle	164
9.2.1	Prozesse der Handlungskontrolle	164
9.2.2	Handlungsorientierung versus Lageorientierung	165
9.3	Anwendungen des Konzeptes der Handlungs-Lage-Orientierung	166
9.3.1	Erlernte Hilflosigkeit	166
9.3.2	Attributionale Erklärungen der erlernten Hilflosigkeit	168
9.3.3	Erlernte Hilflosigkeit und Depression	169
9.3.4	Unkontrollierbarkeit und Lageorientierung	171
9.3.5	Eine Integration attributionaler und volitionaler Erklärungen	172

io	Evolutionäre Theorien motivierten Verhaltens	175
10.1	Evolution	175
	10.1.1 Natürliche Selektion	177
	10.1.2 Genotyp, Phänotyp und die Variation von Merkmalen	179
	10.1.3 Sexuelle Selektion	180
	10.1.4 Biologische Adaptation	180
	10.1.5 Evolution und die Ursachen des Verhaltens	182
	10.1.6 Evolutionstheorien als scheinbar reduktionistische Theorien des Verhaltens	183
	10.1.7 Darwins Theorie und die Psychologie	184
10.2	Empirische Beiträge evolutionärer Theorien	188
	10.2.1 Evolutionäre Theorien altruistischen Verhaltens	189
	10.2.2 Altruismus unter Verwandten	189
	10.2.3 Reziproker Altruismus	192
10.3	Evolutionäre Erklärungen der Elternliebe	197
	10.3.1 Die Theorie des Eltern-Kind-Konfliktes	198
	10.3.2 Elterninteressen und Sterblichkeitsraten von Jungen und Mädchen	199

CD-ROM

	Anleitung zur Benutzung der CD-ROM	204
	Inhalt der CD-ROM	204
	• Fragen und Antworten	
	• Zusammenfassungen	
	• Definitionen	
	• Klassische Experimente	
	• Vorlesungsbegleitende Übungen	
Glossar		205
Literatur		212
Personenverzeichnis		222
Sachwortverzeichnis		225

•WiO 'jri'--tmt.-j'ir -# I